

ETAPPE 007 STUTTGART-SILLENBUCH BIS ECHTERDINGEN

Startpunkt:	Clara-Zetkin-Haus, Stuttgart-Sillenbuch
Endpunkt:	ev. Stephanuskirche, Echterdingen
Streckenlänge:	19,2 km
Höhenmeter:	↗ 210 m, ↘ 240 m

Ein Weg voller Frauen, der auf und ab, durch Wald und über Felder führt. Durch die Länge eine anspruchsvollere, jedoch sehr abwechslungsreiche Etappe.

Wegbeschreibung

Wir starten vom **Clara-Zetkin-Haus** nach links auf die Gorch-Fock-Straße. Am Ende der Straße gehen wir leicht rechts einen Fußweg entlang und biegen dann links auf Am Eichenhain ein. Etwas weiter kommen wir dann zum **Eichenhain** und gehen diesen entlang. Die Wege laufen hier recht parallel. Je nach Wetter und Lust kann ein Weg ausgesucht werden. Am Weg ganz links kommen wir bald zum **Gedenkstein für Elly Heuss-Knapp**.



Wir gehen den Eichenhain weiter, links von uns liegt Riedenberg. Wenn wir am Abstieg sind und der Ort neben uns aufhört, verlassen wir den Wanderweg am Eichenhain. Wir überqueren die Straße links und gehen Richtung Friedhof. Am Friedhof vorbei laufen wir bis zur **Jugendfarm Riedenberg**. Nach dieser gehen wir rechts den Weg bis nach Ostfildern-Kemnat. Im Industriegebiet Kemnat gehen wir links die Schönbergstraße entlang. An der Heumadener Straße

gehen wir leicht rechts und weiter geradeaus (etwas weiter rechts befindet sich ein Fußgängerüberweg mit Ampel). (Km 4,4)

Wir können nun rechts in ein Wohngebiet (Neubau) mit **Frauenstraßennamen** abbiegen oder gehen weiter geradeaus und am Ende des Weges rechts. Wer durch das Wohngebiet geht, biegt einfach irgendwann wieder links ab und am Ende des Weges rechts.

Dem Weg folgend kommen wir geradeaus auf die Hauptstraße. Etwas weiter befindet sich rechts die Kirche. Wir überqueren den Vorhof und kommen rechts haltend zum Pfarrhaus. Hier ist ein Gedenkstein für **Charlotte Reihlen** eingelassen.

Wir kehren zurück zur Straße, überqueren diese am Zebrastreifen und gehen geradeaus die Friedhofstraße entlang. (Wer die Friedhofstoilette nutzen möchte, geht die Hauptstraße nur wenige Meter weiter.) Am Ende der Straße gehen wir rechts auf die Panoramastraße. Wo diese auf die Hohenheimer Straße trifft halten wir uns links den Fußweg hinab. Jetzt folgen wir dem roten Kreuz bis Stuttgart-Hohenheim. (Km 7,3)

Im Schlosspark Hohenheim gehen wir die erste links und folgen dem Weg bis mittig vor das Schloss. Wir gehen die Allee links runter. Rechts, etwas weiter, steht der **Obelisk Katharina Pawlowna**. Am Aussichtspunkt gehen wir links vorbei und dann





weiter geradeaus und um den Eiszeitteich herum. Direkt dahinter halten wir uns links und kommen zum Lavedellabyrinth. Wir folgen dem großen Bogen, den der Weg macht. Nach dem Monopteros gehen wir rechts auf den kleinen Weg und kommen geradeaus an einem Spielplatz vorbei und über ein kleines Flüsschen. Etwas den Berg hinauf liegt auf der rechten Seite der **Garten mit „Heilpflanzen der Äbtissin Hildegard von Bingen“**.

Wieder zurück über das Flüsschen, überqueren wir rechts den Spielplatz und folgen dem Weg geradeaus. Bei den „drei Geschwistern“ halten wir uns rechts und folgen dem Weg bis zum Spielhaus. Wir gehen vor diesem vorbei und kommen an den **Obelisken von Herzog Carl Eugen und Franziska von Hohenheim**. Wir gehen rechts und am Spielhaus vorbei zur Garbenstraße. Dieser folgen wir rechts, bis wir wieder mittig vor dem **Schloss Hohenheim** sind. (Km 10,2)

Wir können nun das Schloss durchqueren und anschließend geradeaus dem Weg bis nach Birkach folgen. (Sollte das Schlossportal geschlossen sein, sind etwas weiter links und rechts Durchgänge.) In Birkach gehen wir geradeaus auf die Birkenhofstraße und dann rechts über den Friedhof. Hier ist das **Grab von Anna Haag** (Abteilung 3, Reihe 7, Grab 6), nach der auch der Weg gegenüber des Friedhofs benannt ist. Wir verlassen den Friedhof auf der gegenüberliegenden Seite zu unserem Eingang und gehen rechts den Weg. Linkshaltend folgen wir dem Fußweg bis die Treppen runter zur Alten Dorfstraße führen. Etwas weiter links ist die evangelische **Franziskakirche**. (Km 11,7)

Wir folgen der Alten Dorfstraße und gehen an deren Ende etwas links und weiter den Berg hoch die Grüninger Straße rechts. Geradeaus kommen wir aus Birkach raus und folgen dem Weg über die Felder. Am Ende des Weges gehen wir links, dann rechts und gleich wieder links. Wir kommen an einem Hof vorbei auf dem ein riesiger Engel steht. Am Ende des Weges gehen wir wieder links, die nächste rechts und auf die **Kelley Barracks** zu. (Km 14,4)

An der Ampel vor den Kelley Barracks entdecken wir den blauen Balken, der uns bis nach Echterdingen führen wird. Wir gehen ein kurzes Stück neben der Straße und dann links in den Wald hinein. **Achtung:** Es gibt an dieser Stelle keinen Fußüberweg! An der Schranke auf der anderen Straßenseite ist erneut der blaue Balken. Diesem folgen wir den Berg hinab ins Körschtal, auf der anderen Seite wieder hinauf und auf kleinen Waldwegen bis zur **Autobahn**. In den Sommermonaten sind die markierten Wege teils zugewachsen. Dann können wir nach links ausweichen und die nächste rechts wieder zurück zum Weg finden. (Km 17,1)

Über die Felder erreichen wir nach der Unterführung der B 27 Echterdingen und folgen dem blauen Balken in die Stadt. Achtung: der Weg biegt unerwartet, aber markiert links ab. Am Bahnhof gehen wir weiter geradeaus bis wir zur **Stephanuskirche** auf unserer rechten Seite kommen. Hier endet unsere Tour.

FRAUENORTE

Clara Zetkin (1857-1933)

Clara Zetkin, geb. Eißner, war Autorin, Pazifistin, Frauenrechtlerin und vor allem sozialistische Politikerin. Anfangs in der SPD stritt sie für die Rechte der Arbeiterinnen und das Frauenwahlrecht. Zetkin verstand sich selbst als internationale Sozialistin. Als die SPD in den Kriegsjahren diesen unterstützte trat sie aus. Nach einer kurzen Phase bei der USPD (Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands) trat sie schließlich in die KPD ein. Für diese war sie Teil der Verfassungsgebenden Württembergischen Landesversammlung 1919.



Neben ihrem parteipolitischen Engagement gründete sie verschiedene Vereine, bei denen teilweise auch Frauen im Mittelpunkt standen. Unter anderem ist ihr das 1909 gegründete Waldheim in Stuttgart-Sillenbuch zu verdanken, das heute ihren Namen trägt. Ebenso war Zetkin an der Einführung des Internationalen Weltfrauentags 1910 bei der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz beteiligt.

Nach einem Aufbegehren gegen den Nationalsozialismus zur Eröffnung des Reichstags 1932 verließ sie Deutschland Richtung Moskau, wo sie verstarb. Neben der Benennung des Clara-Zetkin-Hauses und einer Straße in Sillenbuch, ihrem langjährigen Wohnort, wurde sie in der DDR als Staatsikone gefeiert und ihr Bildnis zierte den 10-Mark-Schein.

Quelle: Gabriele Katz, „Stuttgarts Starke Frauen“, Darmstadt, 2015.

Elly Heuss-Knapp (1881-1952)

Vielfältig ist ein Wort, welches das Leben von Elly Heuss-Knapp bestens beschreibt. Ihre berufliche Tätigkeit war ebenso vielfältig, wie ihre ständigen Umzüge. Heuss-Knapp war anpassungsfähig an die Situation um sie herum, verbrachte die Kriegsjahre in Deutschland, obwohl sie und ihr Mann bereits früh beim Nationalsozialismus unbeliebt waren. Die ausgebildete Lehrerin unterrichtete an verschiedenen Schulen, hielt bald aber auch Vorträge, schied eigene Bücher und Artikel für Zeitungen. Später verdiente sie sich in politischer Weise und während der Zeit des Nationalsozialismus als Werbetexterin in der Schweiz. Die Idee des Jingles stammt von ihr. Ihre rhetorischen Fähigkeiten nutzte Heuss-Knapp für ihre politischen Interessen, besonders für die Rechte von Frauen. Nachdem ihr Mann zum Bundespräsidenten gewählt und sie dadurch First Lady wurde, legte sie ihr eigenes politisches Mandat im Landtag Württemberg-Baden ab. Durch Antonie Nopitsch inspiriert, gründete sie das Deutsche Müttergenesungswerk: für die Mütter, die einfach nicht mehr können. Nach ihr wären die weiteren Bundespräsidentengattinnen die jeweiligen Schirmherrinnen der Stiftung. Heuss-Knapp selbst beschrieb die Gründung des Müttergenesungswerkes als Krönung ihres Lebens.



Quelle: Gabriele Katz, „Stuttgarts Starke Frauen“, Darmstadt, 2015.

Frauenstraßennamen

In einem Kemnater Neubaugebiet wurden die Wege und Straßen mit männlichen und weiblichen Vornamen benannt. Es gibt zwar keine Personenzuordnung unter den Straßennamen. Allerdings scheinen die meisten Straßennamen auf Personen der württembergischen Herzogs- und Königsgeschichte hinzuweisen. Als weibliche Namen finden sich hier: Elisabethenstraße, Barbarastraße, Franziskastraße, Magdalenenstraße, Henriettenstraße, Katharinenweg, Sophienweg und Charlottenweg.

Charlotte Reihlen (1805-1868)

Von einem starken pietistischen Glauben geprägt, engagierte sich Charlotte Reihlen für Bildung und Diakonie. Auf ihre Initiative gehen u.a. das evangelische Mörkegymnasium und die Diakonissenanstalt in Stuttgart zurück.

Als Pfarrerstochter in Kemnat geboren, war Charlotte Reihlen (geb. Mohl) ab 1823 mit dem Stuttgarter Kaufmann Friedrich Reihlen verheiratet. Für die Bildung ihrer Kinder engagierte sie einen Privatlehrer. Zunächst erhielten ihre Söhne zusätzlichen Religionsunterricht, bald darauf wurden auch die Töchter der Familie unterrichtet. Andere Familien hatten ebenfalls Interesse an Bildung für ihre Töchter, so dass der Mädchenunterricht im Hause Reihlen weiteren Zulauf bekam. Charlottes Wohnzimmer wurde schnell zu klein. Auf ihr Betreiben entstand daher das Evangelische Töchterinstitut, aus dem das heutige Mörkegymnasium hervorging. Außerdem initiierte sie eine Dienstbotenschule, die Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren eine hauswirtschaftliche Ausbildung bot und ihnen damit eine spätere Erwerbstätigkeit ermöglichte.

Geprägt von pietistischer Frömmigkeit gründete Charlotte Reihlen einen Missions- und einen Bibelverein. Ihr Ziel, die Bibel möglichst weit zu verbreiten, wurde später von der Evangelischen Gesellschaft aufgegriffen.

Besonders begeisterte sie das von Theodor Fliedner in Kaiserswerth entwickelte Konzept eines Diakonissenamts, das eine christliche Lebensform mit professioneller Krankenpflege verband. Die Evangelische Diakonissenanstalt in Stuttgart verdankt ihre Gründung 1854 der Initiative Charlotte Reihlens.

Bekannt wurde sie darüberhinaus durch ihre Version des Bildes „Der breite und der schmale Weg“. Während frühere Versionen die Laster am breiten Weg in die Verdammnis und die Tugenden am schmalen Weg zur Erlösung nur auflisteten, wurden sie bei Reihlen in kleinen Szenen dargestellt, die Anklänge an ihre eigene Lebenswelt (Leonhardskirche, Sonntagsschulen, Diakonissenhaus) hatten.

Charlotte Reihlens Grab kann heute noch auf dem Stuttgarter Fangelsbachfriedhof besucht werden.

Quellen: <https://www.elk-wue.de/service/gedenktage/gedenktage-2018/charlotte-reihlen> und <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=66>



zum Bild „Der breite und der schmale Weg“: <https://www.wkgo.de/themen/zwei-wege-bild#article-64>



Schloss und Universität Hohenheim: eine Köchin und die Professorinnen

Friederike Löffler (1744-1805)

Am 09.08.1744 wurde Friederike Louisa Herbord in Kürnbach geboren. Der Vater war Apotheker, die Mutter Wirtin in einer beliebten Wirtschaft. Hier erkannte Friederike schon früh ihre Leidenschaft für professionelles Kochen. Friederike erhielt einen tiefen Einblick in die Welt der Essenszubereitung. Ebenso nützlich dürften die wiederholten Besuche bei ihrem Onkel, der den Ruf eines Elitekochs innehatte, gewesen sein.

Schon in jungen Jahren zog Friederike nach Stuttgart, wo sie am Hofe Herzog Carl Eugens in der Residenz Hohenheim kochte. Als berühmte und bewährte Köchin, die gerne am Kochtopf ihrer Kreativität freien Lauf lässt, war sie geschätzt und geachtet. Ihr erstes Kochbuch 1791 wurde ein Bestseller.



Quelle: <https://www.kuernbach.de/unsere-gemeinde/geschichte/die-koechin>

Margarete von Wrangell (1876-1932)

Als erste ordentliche Professorin an einer deutschen Hochschule ist Margarete von Wrangell eine der wichtigsten Pionierinnen in der Geschichte von Frauen in Wissenschaft und Forschung.

Margarete von Wrangell, die von ihrer Familie nur Daisy genannt wurde, wurde als Tochter eines russischen Generals in Moskau geboren. Ihr Vater entstammte einem alten deutsch-baltischen Adelsgeschlecht. Als Kind lernte Margarete Russisch, Deutsch und Französisch. Bereits während der Schulzeit fiel ihre Begabung für die naturwissenschaftlichen Fächer auf. 1904 studierte sie als eine der ersten Frauen Naturwissenschaften, zuerst an der Universität Tübingen, dann in Leipzig, wo sie 1909 mit der Bestnote im Fach Chemie promoviert wurde.

Nach Tätigkeiten an den Universitäten in Dorpat, London und Straßburg arbeitete sie 1912 mehrere Monate mit Marie Skłodowska-Curie in Paris zusammen. Schließlich übernahm sie die Leitung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins in Tallinn. Für ihre dortigen Forschungen zur Düngung interessierte sich die deutsche Landwirtschaft nach dem 1. Weltkrieg. Sie konnte sich an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim habilitieren und wurde dort 1923 zur Professorin für Pflanzenernährungslehre ernannt – gegen den erbitterten Widerstand einiger männlicher Kollegen, die starke Zweifel äußerten, „ob eine Frau in der Lage sei, ein Institut mit größerem männlichen Personal zu leiten.“ Bis zu ihrem Tod führte Margarete von Wrangell 16 Doktoranden zur Promotion und leitete ihr Institut, zu dem auch Laboratorien und ein Versuchsfeld gehörten.

Ein Gedenkstein in Hohenheim erinnert an Margarete „Daisy“ von Wrangell mit einem Zitat: „Ich lebte mit den Pflanzen; ich legte das Ohr an den Boden, und es schien mir, als wären die Pflanzen froh, etwas über die Geheimnisse ihres Wachstums erzählen zu können.“

Seit 2021 werden drei weitere Hohenheimer Professorinnen geehrt, indem Straßen nach ihnen benannt wurden: die Botanikerin Ottilie Zeller (1913-2004), nach Margarete von Wrangell die zweite Professorin Hohenheims, Leonore Blosser-Reisen (1927-2014), Professorin für Wirtschaftslehre, sowie Erna Hruschka (1912-1996), die erst mit 40 Jahren begann, Psychologie zu studieren und es durch herausragende Forschungsleistungen und große Hartnäckigkeit schaffte, Professorin zu werden.

Quelle und weitere Informationen:

Margarete von Wrangells: Gabriele Katz, Stuttgarts starke Frauen, Darmstadt 2015, S. 103-113.

www.erste-professorin-deutschlands.de/

http://agrar.uni-hohenheim.de/detailansicht-ex-tern?tx_ttnews%5Btt_news%5D=58385&cHash=23375b4d432a042a57f4a9c5c8211fac

Zu den Hohenheimer Professorinnen: <http://idw-online.de/de/news767825>



Katharina Pawlowna Romanowa (1788-1819)

Katharina Pawlowna Romanowa war kaum drei Jahre (1816-1819) Königin von Württemberg. In dieser kurzen Zeit entfaltete sie ein enormes soziales und politisches Engagement, erwarb sich große Beliebtheit bei der Bevölkerung und setzte wichtige Impulse auf dem Weg in eine moderne Gesellschaft.

Katharina wurde als sechstes Kind des russischen Zaren Pauls I. und seiner Frau Sophie Dorothee von Württemberg geboren. Bereits Katharinas Mutter war sozial engagiert und erzog auch ihre Töchter zu aktiver Armenfürsorge. Katharina, in erster Ehe mit dem Herzog von Oldenburg verheiratet, unternahm nach dessen Tod 1812 eine Reise durch Europa, auf der sie wichtige Gelehrte ihrer Zeit traf und Wissen über Bildung, Sozialwesen, Handel und Landwirtschaft erwarb. Auf dem Wiener Kongress lernte sie den württembergischen Kronprinzen, den späteren König Wilhelm I. von Württemberg, kennen. Im Januar 1816 fand ihre Hochzeit in St. Petersburg statt, im April desselben Jahres zogen beide feierlich in Stuttgart ein.

Während der Hungersnot 1816/17 ließ Katharina Getreide aus Russland kommen, verfügte Festpreise für Lebensmittel und richtete Suppenküchen ein. Sie schuf ein Netz aus sozialen Einrichtungen und gründete zu deren Bündelung und Verwaltung den Zentralen Wohltätigkeitsverein (heute: Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg). In dessen Leitung waren – ungewöhnlich für die damalige Zeit! – Frauen und Männer gleichberechtigt vertreten. Um die langfristige Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu sichern, gründete Katharina die „Centralstelle des Landwirtschaftlichen Vereins“, die spätere landwirtschaftliche Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt, auf die die heutige Universität Hohenheim zurückgeht.

Auch das erst nach ihrem Tod eingeweihte Katharinenhospital, das Katharinenstift (zunächst höhere Töcherschule, heute Gymnasium) und die Gründung der württembergischen Landessparkasse gehen auf ihre Initiative zurück.

Als sich die bereits gesundheitlich angeschlagene Königin 1819 eine Erkältung sowie eine Wundrose zuzog, die dann zu ihrem Tod führte, trauerte ganz Württemberg. König Wilhelm I. war untröstlich und ließ für seine Frau auf dem Rotenberg eine eigene Grabkapelle errichten, die bis heute viele Besucher anzieht. Die Inschrift über dem Portal lautet: „Die Liebe höret nimmer auf.“

Quellen: Wolfgang Schmierer, Königin Katharina von Württemberg, in: Birgit Knorr, Rosmarie Wehling (Hg.), Frauen im deutschen Südwesten, Stuttgart 1993, S. 157-162.

Detlef Jena, Katharina Pawlowna. Großfürstin von Russland – Königin von Württemberg, Regensburg 2003.

http://www.stadtlexikon-stuttgart.de/article/bf8ab921-62e0-4ed5-850e-46b58030503d/Katharina_Pawlowna_Romanowa,.html



Hildegard von Bingen (1098-1179)

Eine der bekanntesten Frauen des Mittelalters, Mystikerin und Kräuterheilkundige: Hildegard von Bingen ist eine umstrittenen, aber definitiv besondere Persönlichkeit des Mittelalters. Ihre Aufschriebe über Naturheilkunde sind noch heute von Bedeutung. Es gibt Gärten, Tees und Therapien, welche sich auf Hildegard beziehen.



Blick auf den Arzneipflanzengarten der Hildegard von Bingen.
Foto: Sonja Volk

Als Tochter eines niedrigen Adligen wird sie als 13-Jähige in ein Kloster gebracht. Dort erhält sie eine sehr gute Bildung. Sie hat Zugang zu Büchern und kann selbst Schriften verfassen. Wie eine Naturwissenschaftlerin forscht sie. Gleichzeitig entwickelt sie einen eigenwilligen Kopf und offenbart ihre Visionen. In der Folge gründet sie ein neues Kloster in Bingen.



Weitere Informationen:

Terra X vom 21.11.2010: <https://www.zdf.de/dokumentation/terra-x/hildegard-von-bingen-und-die-macht-der-frauen-100.html>

Franziska von Hohenheim (1748-1811)



Aus einer Familie von Glaubensflüchtlingen stammend ist Franziska von Hohenheim zur Herzogin von Württemberg aufgestiegen, nur um letztlich wieder verarmt und zudem verhasst zu sterben. Ihre Lebensgeschichte ist bewegt und ihre Standfestigkeit im Glauben bewundernswert. Nach einer ersten gescheiterten Ehe lernte Franziska mit 22 Jahren Herzog Carl Eugen kennen. Zu dieser Zeit war er ein Willkürherrscher, Verschwender und ausgesprochen gierig. Vom Volke verhasst und von seiner ersten Ehefrau verlassen, lebte er als Inbegriff des Absolutismus und zeugte unzählige uneheliche Kinder mit Mätressen und Gespielinnen. Die Begegnung mit Franziska veränderte den Herzog und somit auch seinen Regierungsstil. Mit ihrem unerschütterlichen Glauben und ihrer Frömmigkeit bewegte Franziska den Herzog

Carl Eugen zu einem gerechten Herrscher, der sich um sein Volk kümmert und frühere Fehler eingesteht. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass Franziska das Herzogtum damit rettete. Sie erhielt den Titel der Reichsgräfin von Hohenheim. Nach der Hochzeit, auf die das Paar lange warten musste bis die erste Frau Carl Eugens verstarb, wurde Franziska Herzogin von Württemberg. Jedoch nur bis jener 1793 verstarb und sie – wie so viele

Herzogsfrauen vor und nach ihr – auf Schloss Kirchheim verbannt wurde und in ärmlichen Verhältnissen, von der Verwandtschaft verhasst auf ihren eigenen Tod wartete.

Die Franziska-Kirche in Stuttgart-Birkach hat Carl Eugen für sie bauen lassen. Ihr Grab in der Kirchheimer Martinskirche wurde erst nachträglich entsprechend gekennzeichnet.

Quelle: Frauer, Hans-Dieter, „Die Wohltäterin Württembergs erntete keinen Dank. Vor 275 Jahren wurde Franziska von Hohenheim geboren“, epd, 2023.

Anna Haag (1888-1982)

Der Schriftstellerin, Politikerin und Pazifistin Anna Haag (geb. Schaich) ist eine der großen demokratischen Errungenschaften der Nachkriegszeit zu verdanken: 1947 brachte die Sozialdemokratin den Gesetzentwurf zur Kriegsdienstverweigerung in den Landtag von Württemberg-Baden ein. Neben ihrem großen Einsatz für die Stuttgarter Bevölkerung in der Nachkriegszeit und für die politische Beteiligung von Frauen leistete sie damit einen wichtigen Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit.

Anna Schaich wurde am 10. Juli 1888 in eine kinderreiche Lehrerfamilie in Althütte bei Backnang geboren. Im Ersten Weltkrieg erlebte Anna, wie unzählige Männer starben oder verstümmelt wurden. Dies wurde Basis ihrer pazifistischen Haltung und ihres Einsatzes für Völkerverständigung. Bereits 1915 wurde sie Mitglied der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF). Schon früh warnte Anna vor der Hitler-Partei, die für sie „die schlimmste Bedrohung für die Menschheit“ darstellte. Nach 1933 litten die Haags unter Schikanen. Die Frage, wie eine gebildete Nation sich derart für eine verbrecherische Ideologie begeistern konnte, ließ ihr keine Ruhe. Im Stuttgarter Haus der Haags trafen sich immer wieder Regimegegner zum verbotenen Hören von BBC-Radiosendungen. Noch 1945 organisierte sie die Wiederbegründung des Stuttgarter Zweigs der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit. 1947 wurde Anna Haag für die SPD als eine von nur zwei Frauen in den Landtag von Württemberg-Baden gewählt. Von zwei Weltkriegen geprägt, war ihr wichtigstes Anliegen die Entmilitarisierung Deutschlands und die Einführung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung. Haag war damit Vorkämpferin des 1949 im Grundgesetz verankerten Artikels 4, Absatz 3: „Niemand darf gegen seinen Willen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“ Am 20. Januar 1982 starb Anna Haag im Alter von 93 Jahren in Stuttgart.



Quelle: <https://www.hausaufderalb.de/anna-haag>

Elisabeth Goes (1911-2007)

1991 als Gerechte unter den Völkern ausgezeichnet, rettete die Pfarrfrau Elisabeth Goes während des Zweiten Weltkriegs mehreren Jüdinnen und Juden das Leben, darunter dem Ehepaar Max und Ines Krakauer.

Elisabeth Goes (geb. Schneider) wurde 1911 in Bietigheim geboren. Nach ihrer Schulzeit erlernte sie den Beruf der Kindergärtnerin. 1933 heiratete sie den Theologen und Schriftsteller Albrecht Goes, mit dem sie – nach einer ersten Pfarrstelle bei Illertissen – 1938 ins Pfarrhaus in Gebersheim (heute ein Teilort von Leonberg) zog. Als Albrecht 1940 als Militärpfarrer eingezogen wurde, blieb Elisabeth mit drei kleinen Kindern zurück und versah allein alle Aufgaben des Pfarramts außer der sonntäglichen Predigt: Neben der Versorgung

von Pfarrhaus und -garten leitete sie die Kinderkirche und einen Mädchenkreis, sie war fürs Glockenläuten zuständig und spielte im Gottesdienst Orgel. Außerdem half sie den Menschen vor Ort, wo immer sie konnte. [1]

Gegen Ende des Krieges war Elisabeth Goes eines der wichtigsten Mitglieder der Württembergischen Pfarrhauskette. Dabei wurden Jüdinnen und Juden unter falscher Identität, z.B. als „ausgebombte Verwandte“, in Pfarrhäusern untergebracht. Sie blieben meist nur für kurze Zeit an einem Ort, dann wurden sie an das nächste Mitglied der Kette weitervermittelt. „Die jüdischen Gäste – so erinnerte sich Elisabeth Goes – brachte ich mal in der Dachkammer, mal im leer stehenden Arbeitszimmer meines Mannes unter. Und im Dorf erzählte ich, dass mich Freunde oder Verwandte besuchten. Das geschah in dieser Zeit ohnehin oft. Deshalb fielen meine besonderen Gäste niemandem richtig auf. Ansonsten hatte ich damals erstaunlich wenig Angst.“ [2]

Das Ehepaar Max und Ines Krakauer überlebte dank der Württembergischen Pfarrhauskette 27 Monate lang bis zum Ende des Krieges. Von August bis September 1944 wohnten sie bei Elisabeth Goes. In seinen Erinnerungen „Lichter im Dunkel“ betont Max Krakauer, dass den Pfarrfrauen die Gefahr, in die sie sich und ihre Kinder brachten, durchaus bewusst war. „So war das [...] heldenhafte Verhalten der jungen Pfarrfrauen ein wahrer Segen für uns. An ihrer Spitze stand Frau Elisabeth Goes in Gebersheim.“ [3]

Für ihren Einsatz wurde Elisabeth Goes 1991 als Gerechte unter den Völkern ausgezeichnet.



Quellen:

[1] und [2] <https://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=273&l=de>

[3] Max Krakauer, Lichter im Dunkel, Originalausgabe: Stuttgart 1947; aktuelle Ausgabe (hg. von G. Riehm und J. Thierfelder): Stuttgart 2008, S. 125 f.

Weitere Informationen:

zur Biografie von Elisabeth Goes: <https://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=kurzbiografie&id=11&l=de>



zur Württembergischen Pfarrhauskette:

Peter Haigis, Zwischen Anpassung und Widerstand. Die Jahre 1933 bis 1939 und die Pfarrhauskette, in: Hartmut Zweigle (Hg.), Zwischen Beständigkeit und Wandel. Die Württembergische Pfarrerschaft in Geschichte und Gegenwart. Stuttgart 2017, S. 63-80.

<https://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=743>
<https://www.elk-wue.de/04112019-das-netz-der-pfarrhauskette>



Impressum

Herausgeberin: Evangelische Frauen in Württemberg, Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart
Kontakt: efw@elk-wue.de · www.frauen-efw.de · 0711 229 363 220

Verfügbar unter: www.frauen-efw.de/pilgerschoen-1-1

Projektleitung: Alina Köder

Streckenplanung, Fotos und GPS-Track: Alina Köder

© Evangelische Frauen in Württemberg 2024

WEITERE SEHENSWÜRDIGKEITEN

Jugendfarm Riedenberg

Die Jugendfarm im Stadtbezirk Stuttgart-Sillenbuch ist eine offene Kinder- und Jugendeinrichtungen. Mit dem pädagogischen Programm werden Schulkinder bis 15 Jahren angesprochen. Jedoch ist die Jugendfarm auch für alle anderen offen. Die Angebote sind kostenfrei und die Kinder und Jugendlichen entscheiden selbst, was sie machen möchten. Die Natur und das freie Spielen stehen im Mittelpunkt.



Quelle: <https://www.jugendfarm-riedenberg.de/wer-was-info>

Schloss Hohenheim

Die erste schriftliche Nachricht von Hohenheim stammt aus dem Schenkungsbuch des Klosters Hirsau um 1100. Später sind als Besitzer die Bombaste von Hohenheim erwähnt. Ein Spross dieser Bombaste ist der berühmte Naturforscher, Arzt und Theologe Theophrast von Hohenheim, genannt Paracelsus. Vom 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts gehört Hohenheim zum Katharinenspital in Esslingen und erst im Jahr 1567 wird Hohenheim württembergisch. 1772 schenkt Herzog Carl Eugen von Württemberg das Schloss Hohenheim seiner geliebten Franziska. Im Jahr ihrer Hochzeit 1785 beschließt das Ehepaar ein neues Residenzschloss in Hohenheim zu bauen. Carl Eugen stirbt jedoch vor der Vollendung des Baus und auch Franziska wird diese nicht mitbekommen, da ihr das Erbe verwehrt wird. Stattdessen wird Hohenheim für das neue entstehende Schloss in Stuttgarts Mitte geplündert. Erst 1818 wird das Schloss Hohenheim mit dem Landwirtschaftlichen Institut von König Wilhelm mit Leben gefüllt. So entsteht die Universität Hohenheim.



Quelle: <https://www.uni-hohenheim.de/schloss>

Stephanuskirche



Die spätmittelalterliche Stephanuskirche im Ortskern von Echterdingen wurde 1185 erstmals in einem Dokument erwähnt. Die Grundsteinlegung des Kirchturms war im Jahr 1439. Die neugotische Kirchturmspitze wurde jedoch erst zwischen 1880 und 1888 errichtet. Der Turm ist 54 m hoch. Für einen Blick über die Filder sind 173 Stufen zu bewältigen. Der spätgotische Hochchor wurde 1508/1510 aus Steinen der Echterdinger Burg erbaut. Die Chorfenster stellen Szenen aus der Passionsgeschichte dar.

Quelle: https://ekg-echterdingen.de/cms/ueber-uns/stephanuskirche_176.html

